

Landschaftsbilder und Dorfansichten

Sept 16

Im Erzähl-Café und dem anliegenden Spieker bietet der Verein Rund ums Rathaus zum Tag des offenen Denkmals eine neue Ausstellung

VON MARIE LÜHRS

Syke. Eine neue Ausstellung ist pünktlich zum Tag des offenen Denkmals im Café Alte Posthalterei und im anliegenden Spieker zu sehen. Ab Sonntag, 11. September, stellt Henning Greve dort Kunstwerke seiner Mutter aus und löst damit die Fotografien von Hella von Beckerath ab.

Rund 40 Bilder sind dann für zwei Monate unter dem Titel „Gewachsene Dorfansichten“ in den beiden Gebäuden zu sehen. Sie stammen aus dem Nachlass von Ursula Greve, die sich besonders von Freiflächen und wachsenden Häuserlandschaften angezogen fühlte. Die Bilder zeigen überwiegend kleine, in Tälern liegende Ortschaften, die durch rote Backsteinbauten geprägt sind, umrahmt von Bäumen und Feldern. Als Motive dienten der Malerin die Ortschaften Duderstadt, Isernhagen, Alfeld und die Wedemark, wo sie auch große Teile ihres Lebens verbrachte. In Bissendorf im Osnabrücker Land ist sie bis heute in Dauerausstellungen vertreten.

Mit Syke verbindet die Malerin nur eines: Ihr Sohn Henning, der selbst künstlerisch aktiv ist, aber auch das Schaffen seiner Mutter gerne öffentlich präsentiert. Überwiegend seien es Zeichnungen und Linoldrucke, die später koloriert wurden, kündigt der Erbe an. Einige seien bereits in den 70er-Jahren entstanden, der weitaus größere Teil stamme aus den 90er-Jahren. Die Bilder seien überwiegend kleinformatig, was nun, in Hinblick auf die schmalen Wandflächen im

Café, ein großer Vorteil sei. Greve stellte allerdings nicht zwangsweise eins zu eins das dar, was ihr auch tatsächlich vors Auge kam. „Wenn meiner Mutter ein Strommast im Weg war, hat sie ihn einfach nicht mitgemalt“, erzählt Henning Greve.

„Es geht darum, zu würdigen, zu schützen und zu erhalten“, erklärt Gerhard Thiel,

der sich wie Greve im Verein Rund ums Syker Rathaus engagiert und in diesem Rahmen die Ausstellung mit ins Leben rief. Nicht nur die Bilder selbst, sondern auch ihre Motive seien damit gemeint. „Mein persönlicher Wunsch ist eine Gestaltungssatzung für Syke“, betont auch Greve. Neubauten sollten sich harmonisch in das Bild der Stadt

einfügen, ebenso wie es auf den Werken Ursula Greve zu sehen ist.

Eine abstrakte Malerin sei seine Mutter gewesen, die dennoch sehr konkret gemalt habe, umschreibt Henning Greve ihren Stil. Die Ergebnisse bezeichnet er als „naturalistisch“. In ihrer Heimat sei die spätere Lehrerin dafür bekannt gewesen, dass sie stets mit einem Zeichenblock unterwegs war.

Mit einem Kunststudium in Dresden begann Ursula Greve ihre künstlerische Laufbahn, ehe sie bei der Wehrmacht tätig wurde. Während des Zweiten Weltkriegs war sie als Funkerin in Italien stationiert und nutzte ihre freie Zeit dort, um Teile Roms, Neapels und Veronas auf die Leinwand zu bannen.

Ihre künstlerische Freiheit habe sie eingeübt, als sie 1949 in ihren sächsischen Heimatort zurückkehrte, bedauert Henning Greve. Bis sie sich wieder frei entfalten konnte, habe sie sich an Projekten ihres Ehemannes Peter Greve, der als Maler und Bildhauer tätig war, beteiligt. Unter anderem wirkte sie an der Gestaltung verschiedener Denkmäler mit, wie beispielsweise einem Werk, das im niedersächsischen Lengede an das Grubenunglück erinnert.

1967 begann die Künstlerin nicht nur für sich zu schaffen, sondern ihr künstlerisches Können als Lehrerin auch an jüngere Generationen weiter zu geben. Nach dem Tod ihres Mannes 1983 fokussierte sich bis zu ihrem Lebensende auf die freischaffende Kunst. Die Ergebnisse dieser Phase sind am Sonntag ab 11 Uhr zu sehen.



Aus einer Vielzahl von Zeichnungen und kolorierten Linoldrucken konnte Henning Greve (links) für die Ausstellung schöpfen, die er mit Gerhard Thiel (rechts) gestaltet.

FOTO: JANINA RAHN